

**Universität Lüneburg
Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik**

Jörn Stückrath

**Ideen zur Erarbeitung einer Fabel am Beispiel „Die beiden Ziegen“
Vierzehn Schüleraktivitäten.**

**Prof. Dr. Jörn Stückrath
Postfach 2420
21335 Lüneburg
e-mail: hiller@uni-lueneburg.de**

Inhalt

0.	Vorbemerkung	2
1.	Unbekannter Verfasser „Die beiden Ziegen“	4
2.	Schüleraktivitäten (Arbeitsblätter)	5
2.1	Den Anfang eines Textes bildlich darstellen	5
2.2	Den Anfang eines Textes fortsetzen	6
2.3	Die eigenen Fortsetzungen analysieren und Alternativen zu ihnen entwickeln	7
2.4	Einen Text mit verteilten Rollen lesen und vorführen	9
2.5	Einen Text unter bestimmten Gesichtspunkten analysieren und interpretieren	10
2.6	Die Intention eines Textes erfassen	11
2.7	Die Intention eines Textes kritisch reflektieren	11
2.8	Einen Text mit einer seiner Quellen vergleichen	12
2.9	Das Interesse der Leser an einer Textsorte reflektieren	14
2.10	Die sprachliche und inhaltliche Gestaltung eines Textes erklären und bewerten	15
2.11	Einen Text mit einem anderen Text derselben Textsorte vergleichen	16
2.12	Prüfen, ob zwei Texte der Definition einer Textsorte entsprechen	18
2.13	Texte einer bestimmten Textsorte suchen und auswählen	19
2.14	Einen Text nach dem Muster einer bestimmten Textsorte schreiben	20
3.	Materialien	22
3.1	Ältere Fassungen zum Motiv „Zwei Ziegen begegnen sich auf einem Steg“	22
3.2	Bearbeitungen der Fabel „Die beiden Ziegen“ des unbekanntes Verfassers (1827) in neueren Lesebüchern und Unterrichtshilfen	26
3.3	Illustrationen zu der Fabel „Die beiden Ziegen“	27
3.4	Verkehrsrecht	31
3.5	Das Sachthema: Streit	34
4.	Literaturverzeichnis	35

0. Vorbemerkung

Diese Ideensammlung ist aus dem Seminar „Vorbereitung des Fachpraktikums Deutsch“ (SS 2003) an der Universität Lüneburg hervorgegangen und soll Anregungen für die Unterrichtspraxis zum Umgang mit Fabeln im Deutschunterricht liefern.

Die Sammlung ist keine Unterrichtseinheit: Es fehlt die Sachanalyse der exemplarisch ausgewählten Fabel „Die beiden Ziegen“, die didaktisch-methodische Reflexion ihres Gehalts und ihrer sprachlichen Form sowie die auf eine bestimmte Lehr-Lernsituation bezogene Konkretisierung. Gedacht ist, dass Deutschlehrerinnen und -lehrer für ihren konkreten Unterricht einzelne Arbeitsblätter auswählen, umgestalten und ergänzen. Die Anregungen zu verschiedenen Schüleraktivitäten sind in der Weise konzipiert, dass sie in unterschiedlichen Jahrgangsstufen und Schulformen verwendet werden können. Für den Unterricht in höheren Jahrgangsstufen bis hin zum Leistungskurs Deutsch finden sich im Anhang weiterführende Materialien zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der Fabel „Die beiden Ziegen“.

Falls Sie in Ihrem Unterricht Arbeitsblätter aus dieser Sammlung verwenden oder umgestalten, bin ich im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung von Fachpraktika in besonderem Maße an den Schülerprodukten interessiert. Ich möchte Sie in diesem Falle bitten, mit mir Kontakt aufzunehmen.

1. Unbekannter Verfasser „Die beiden Ziegen“ (1827)

Die beiden Ziegen.

Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Wege, der über einen tiefen, reißenden Waldstrom führte, die eine wollte herüber, die andere hinüber.

„Geh’ mir aus dem Wege!“ sagte die eine. „Das wäre mir schön!“ rief die andere. „Geh’ du zurück, und laß mich hinüber; ich war zuerst auf der Brücke.“

„Was fällt dir ein?“ versetzte die erste, „ich bin so viel älter, als du, und ich soll dir weichen? nimmermehr!“

Beide bestanden immer hartnäckiger darauf, daß sie einander nicht nachgeben wollten; jede wollte zuerst hinüber, und so kam es vom Zanke zum Streit und zu Thätlichkeiten. Sie hielten ihre Hörner vorwärts, und rannten zornig gegen einander. Von dem heftigen Stoße verloren aber beide auch das Gleichgewicht; sie stürzten und fielen miteinander über den schmalen Steg hinab in den reißenden Waldstrom, aus welchem sie sich nur mit großer Anstrengung ans Ufer retteten.

Sei nachgiebig gegen jedermann, besonders gegen den Eigensinnigen und Hartnäckigen! Wenn zwei Eigensinnige einander gegenüber stehen, so thun sie sich beide gewiß mehr Schaden, als die Nachgiebigkeit dem einen von ihnen gebracht hätte.

Aus: Fabel-Bibliothek für die Jugend. Die auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. Gesammelt von Albert Ludwig Grimm. Erstes Bändchen. Frankfurt/M.: Wilmans 1827, S. 180f.

Erläuterungen

(1) Der Sammler, Pädagoge und Schriftsteller Albert Ludwig Grimm (1786-1872), der nicht mit den Brüdern Grimm verwandt ist, nennt für die in seiner „Bibliothek“ abgedruckte Fabel „Die beiden Ziegen“ keinen Verfasser. Der Schluss, dass Grimm selbst der Autor sei, ist problematisch, da er in seine „Bibliothek“ fast fünfzig Fabeln ohne Angabe eines Verfassers aufgenommen hat, von denen einige nachweislich nicht von ihm sind. In neueren Lesebüchern und Unterrichtshilfen wird gleichwohl in der Regel Albert Ludwig Grimm als Verfasser der Fabel „Die beiden Ziegen“ angegeben. Die dort zitierten Textfassungen und Quellenangaben lassen jedoch darauf schließen, dass die Literaturdidaktiker das hier abgedruckte Original nicht mehr gekannt haben und Grimm irrtümlich für den Verfasser der gesamten „Fabel-Bibliothek für die Jugend“ hielten.

(2) Die Ideensammlung greift im Unterschied zu den neueren Lesebüchern und Unterrichtshilfen auf die Original-Fassung der „Beiden Ziegen“ zurück. So wird erstmals wieder die „Moral“ der ursprünglichen Fassung zitiert, deren Existenz in Vergessenheit geraten ist. In den folgenden Arbeitsblättern wurde die Rechtschreibung und Interpunktion der Fabel modernisiert und „Wege“ in Zeile (1) durch das präzisere und anschaulichere „Stege“ ersetzt, wie es auch in neueren Varianten geschieht. Ferner findet sich im ersten und zweiten Arbeitsblatt an Stelle der heute nicht mehr gebräuchlichen Bezeichnung „Waldstrom“ der Ausdruck „Fluss im Gebirgswald“ (vgl. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. 27. Leipzig: Hirzel 1922, S.1198: „Waldstrom = reizender, leicht anschwellender flusz in einem walde (gebirgswald)“).

Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen, reißenden Fluss im Gebirgswald führte; die eine wollte herüber, die andere hinüber.

Erste Aufgabe: Zeichne ein Bild, auf dem der Betrachter die im Text geschilderte Situation möglichst genau erkennen kann.



Zweite Aufgabe: Wie könnte der Text Deiner Meinung nach weitergehen?

Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen, reißenden Fluss im Gebirgswald führte; die eine wollte herüber, die andere hinüber.

b1) (Diese Frage bezieht sich auf den Fall, dass eine oder mehrere Geschichten Eurer Gruppe gut ausgehen.) Wodurch wird das gute Ende in Euren Geschichten ermöglicht?

b2) (Diese Frage bezieht sich auf den Fall, dass alle Geschichten Eurer Gruppe nicht gut ausgehen.) Überlegt gemeinsam, wie ein gutes Ende für beide Ziegen möglich gewesen wäre.

Vierte Aufgabe: Lest und spielt den Text des unbekanntes Verfassers mit verteilten Rollen. Überlegt, welche Sprecher ihr braucht.

Die beiden Ziegen.

Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen, reißenden Waldstrom führte; die eine wollte herüber, die andere hinüber.

„Geh’ mir aus dem Wege!“ sagte die eine. „Das wäre mir schön!“ rief die andere. „Geh’ du zurück, und lass mich hinüber; ich war zuerst auf der Brücke.“

„Was fällt dir ein?“ versetzte die erste, „ich bin so viel älter als du und ich soll dir weichen? Nimmermehr!“

Beide bestanden immer hartnäckiger darauf, dass sie einander nicht nachgeben wollten; jede wollte zuerst hinüber, und so kam es vom Zanke zum Streit und zu Tätlichkeiten. Sie hielten ihre Hörner vorwärts, und rannten zornig gegen einander. Von dem heftigen Stoße verloren aber beide auch das Gleichgewicht; sie stürzten und fielen miteinander über den schmalen Steg hinab in den reißenden Waldstrom, aus welchem sie sich nur mit großer Anstrengung ans Ufer retteten.

(...)

Unbekannter Verfasser

Aus: Fabel-Bibliothek für die Jugend. Die auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. Gesammelt von Albert Ludwig Grimm. Erstes Bändchen. Frankfurt/M.: Wilmans 1827, S. 180f.

Fünfte Aufgabe: Warum fällt es den beiden Ziegen in dem Text des unbekanntes Verfassers so schwer, eine friedliche Lösung für ihre Situation auf dem Steg zu finden?

Sechste Aufgabe: Hatte der Verfasser des Textes Deiner Meinung eine bestimmte Idee, wie die beiden Ziegen ihren Konflikt (Widerstreit) hätten lösen sollen? Begründe Deine Meinung.

Siebte Aufgabe: Die Lehre, die der Verfasser am Schluss aus der Geschichte der beiden Ziegen zieht, lautet:

Sei nachgiebig gegen jedermann, besonders gegen den Eigensinnigen und Hartnäckigen!

(a) Wie beurteilst Du diese Schlussfolgerung?

(b) Welche weiteren Lehren lassen sich aus der Geschichte ziehen? Formuliere Deine Antwort als Aufforderung an den Leser.

Achte Aufgabe: Der unbekannte Verfasser hat sich von einem anderen Text anregen lassen, der von einem römischen Autor stammt. Was übernimmt der unbekannte Verfasser von dem älteren Text, worin weicht er von dem älteren Text ab?

(a) Text von Plinius dem Älteren (77 n. Chr.)

- 1 Von der Klugheit dieses Tieres hat ein Reisender aus eigener Beobachtung berichtet: auf einem schmalen Stege seien sich zwei Ziegen von verschiedenen Seiten begegnet. Da der enge Raum kein Ausweichen und die schwer zu überblickende Länge des schmalen Stegs, unter dem ein reißender
- 5 Wildbach drohend dahinfloss keine Umkehr erlaubte, habe sich die eine niedergelegt und die andere sei, während jene am Boden lag, über sie hinweggestiegen.

(b) Text des unbekanntes Verfassers (1827)

Die beiden Ziegen.

Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen, reißenden Waldstrom führte; die eine wollte herüber, die andere hinüber.

„Geh’ mir aus dem Wege!“ sagte die eine. „Das wäre mir schön!“ rief die andere. „Geh’ du zurück, und lass mich hinüber; ich war zuerst auf der Brücke.“

„Was fällt dir ein?“ versetzte die erste, „ich bin so viel älter, als du, und ich soll dir weichen? Nimmermehr!“

Beide bestanden immer hartnäckiger darauf, dass sie einander nicht nachgeben wollten; jede wollte zuerst hinüber, und so kam es vom Zanke zum Streit und zu Tätlichkeiten. Sie hielten ihre Hörner vorwärts, und rannten zornig gegen einander. Von dem heftigen Stoße verloren aber beide auch das Gleichgewicht; sie stürzten und fielen miteinander über den schmalen Steg hinab in den reißenden Waldstrom, aus welchem sie sich nur mit großer Anstrengung ans Ufer retteten.

Sei nachgiebig gegen jedermann, besonders gegen den Eigensinnigen und Hartnäckigen! (...)

Zehnte Aufgabe: Der unbekannte Verfasser hat für seinen Text als handelnde Figuren zwei Ziegen ausgewählt.

(a) Hast Du bei Deiner Zeichnung und in Deiner Fortsetzung an zwei männliche oder zwei weibliche oder an eine männliche und eine weibliche Ziege gedacht oder hast Du das Geschlecht der handelnden Ziegen gar nicht bedacht?

(b) Wie nennt man die männliche Ziege, um sie genauer von der weiblichen zu unterscheiden?

(c) Ist eine Geiß dasselbe wie eine Ziege? Überlege und versuche Deine Antwort zu begründen.

(d) Welche Gründe könnte der Verfasser gehabt haben, für seinen Text zwei Ziegen auszuwählen? Und wie beurteilst Du seine Wahl?

Elfte Aufgabe: Vergleiche den Text „Die Schildkröte und der Hase“ mit den „Beiden Ziegen“. Welche Merkmale haben die zwei Texte gemeinsam?

Erster Text:

Die Schildkröte und der Hase

- 1 Als der Hase einer Schildkröte begegnete, spottete er über deren Füße. Die aber sagte: „Und doch werde ich dich im Wettlauf besiegen“.
- „Schildkröte“, erwiderte der Hase, „das sagst du nur so“.
- Beide wählten den Fuchs als Kampfrichter und der bestimmte die Strecke.
- 5 Da machte sich die Schildkröte sofort auf den Weg, denn sie wusste, wie langsam sie war. Der Hase jedoch vertraute auf seine Schnelligkeit und legte sich schlafen. Als er zu dem festgesetzten Ziel kam, sah er, dass die Schildkröte gesiegt hatte.

Nach: Äsop

Zweiter Text:

Die beiden Ziegen.

Zwei Ziegen begegneten sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen, reißenden Waldstrom führte; die eine wollte herüber, die andere hinüber.

„Geh’ mir aus dem Wege!“ sagte die eine. „Das wäre mir schön!“ rief die andere. „Geh’ du zurück, und lass mich hinüber; ich war zuerst auf der Brücke.“

„Was fällt dir ein?“ versetzte die erste, „ich bin so viel älter, als du, und ich soll dir weichen? Nimmermehr!“

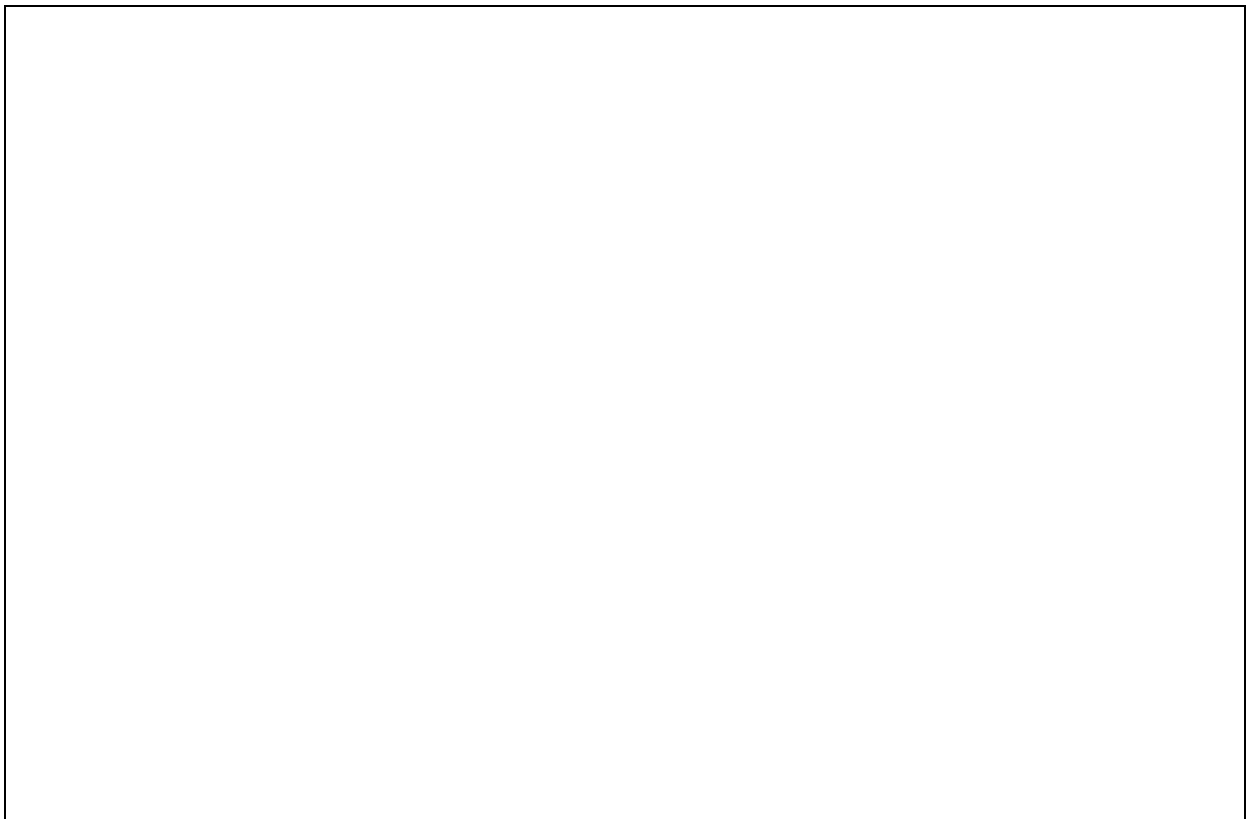
Beide bestanden immer hartnäckiger darauf, dass sie einander nicht nachgeben wollten; jede wollte zuerst hinüber, und so kam es vom Zanke zum Streit und zu Tätlichkeiten. Sie hielten ihre Hörner vorwärts, und rannten zornig gegen einander. Von dem heftigen Stoße verloren aber beide auch das Gleichgewicht; sie stürzten und fielen miteinander über den schmalen Steg hinab in den reißenden Waldstrom, aus welchem sie sich nur mit großer Anstrengung ans Ufer retteten.

Sei nachgiebig gegen jedermann, besonders gegen den Eigensinnigen und Hartnäckigen! (...)

Vierzehnte Aufgabe: Gibt es an Eurer Schule einen Streitschlichter, an den sich Schüler wenden können, die einen Konflikt miteinander haben? Der Vertrauensschüler kann den Streit häufig dadurch schlichten, dass er beide Parteien zu gegenseitigen Zugeständnissen auffordert.

Denke Dir eine Geschichte mit den Merkmalen einer Fabel aus, die der Streitschlichter zwei streitenden Schülern erzählen könnte und aus der die Streitenden die Lehre ziehen könnten, dass es besser ist, gegenseitig nachzugeben als hartnäckig auf seiner Position zu beharren.

a) Vergegenwärtige Dir Deine Ausgangssituation durch ein Bild.



3. Materialien

3.1 Ältere Fassungen zum Motiv „Zwei Ziegen begegnen sich auf einem Steg“

(1) Plinius der Ältere (77. n. Chr.)

Von der Klugheit dieses Tieres hat ein Reisender aus eigener Beobachtung berichtet: auf einem schmalen Stege seien sich zwei Ziegen von verschiedenen Seiten begegnet. Da der enge Raum kein Ausweichen und die schwer zu überblickende Länge des schmalen Stegs, unter dem ein reißender Wildbach drohend dahinfloss, keine Umkehr erlaubte, habe sich die eine niedergelegt und die andere sei, während jene am Boden lag, über sie hinweggestiegen.

Aus: Plinius der Ältere, Naturgeschichte. Buch VIII, Kap. LXXVI. 77. n. Chr.

(2) Die beiden Ziegen als Sinnbild / Emblem (1633)



Die Geißen sichstu wol / wie sie einander weichen /
Damit sie kommen fort auff schmalem engen Pfadt /
Gib nach in Strittigkeit / und weich / das ist mein Raht /
Zwo Parteyen thun wol / wann sie sich baldt vergleichen.

Aus: Fahnenbilder / Das ist / Sinnreiche Figuren und Sprüch / von Tugenden und Tapferkeit (...). Genommen auß D. Julii Wilhelmi Zinggräffen Emblematis. Frankfurt 1633.

(3) Jean de La Fontaine (1691)

Les deux Chèvres.

Dès que les Chèvres ont brouté,
Certain esprit de liberté
Leur fait chercher fortune : elles vont en voyage
Vers les endroits du pâturage
Les moins fréquentés des humains :
Là, s'il est quelque lieu sans route et sans chemins,
Un rocher, quelque mont pendant en précipices,
C'est où ces dames vont promener leurs caprices.
Rien ne peut arrêter cet animal grim pant.
Deux Chèvres donc s'émancipant,
Toutes deux ayant patte blanche,
Quittèrent les bas prés, chacune de sa part :
L'une vers l'autre alloit pour quelque bon hasard.
Un ruisseau se rencontre, et pour pont une planche.
Deux belettes à peine auroient passé de front
Sur ce pont :
D'ailleurs, l'onde rapide et le ruisseau profond
Devoient faire trembler de peur ces amazones.
Malgré tant de dangers, l'une de ces personnes
Pose un pied sur la planche, et l'autre en fait autant.
Je m'imagine voir, avec Louis le Grand,
Philippe Quatre qui s'avance
Dans l'île de la Conférence.
Ainsi s'avançoient pas à pas,
Nez à nez, nos aventurières,
Qui, toutes deux étant fort fières,
Vers le milieu du pont ne se voulurent pas
L'une à l'autre céder. Elles avoient la gloire
De compter dans leur race, à ce que dit l'histoire,
L'une, certaine Chèvre, au mérite sans pair
Dont Polyphème fit présent à Galatée ;
Et l'autre la Chèvre Amalthée,
Par qui fut nourri Jupiter.
Faute de reculer, leur chute fut commune :
Toutes deux tombèrent dans l'eau.

Cet accident n'est pas nouveau
Dans le chemin de la Fortune.

Aus: Oeuvres de J. de La Fontaine. Nouvelle édition par M. Henri Regnier. Tome Troisième. Paris : Hachette 1885, p. 206ff.

Die beiden Ziegen

Die Ziegen trieb seit ew'ger Zeit
ein Geist der Unabhängigkeit
zum Wanderleben stets, und von jeher erlasen
sie solche Stätten sich zum Grasem,
die keines Menschen Fuß betrat.
Dort, wo von steiler Höh' ohne gebahnten Pfad
Felsen und Berge starr in tiefen Abgrund schauen,
scheint's diesen Damen gut, sich einsam zu erbauen;
nichts hemmt das Tier, bis es die Kletterei vollbracht.
Zwei Ziegen, die sich losgemacht,
verließen, dürstend nach der Freiheit Glücke,
das ebne Land, jede für sich allein;
sie schlugen auf gut Glück verschiedene Richtung ein.
Sie trafen einen Bach, ein schmales Brett als Brücke;
zwei Wiesel kämen aneinander kaum vorbei auf diesem Steg.
Auch macht der tiefe Bach den Weg
gefährvoll und das Herz der Amazonen beben.
Trotzdem tritt auf das Brett die eine; nachzugeben
fiel' nie der andern ein, die auch das Brett betritt.
So, denk' ich, war's als mit dem Großen Ludwig schritt
Spaniens Philipp der Vierte weiland
nach jenem Konferenzeneiland.
So näherten ganz langsam sich
unsere zwei Abenteuerinnen,
beide von hochgemuten Sinnen.
Zur Mitte waren sie gelangt und keine wich
der andern. Gleicher Stolz erfüllt sie; hoher Ahnen
Gedächtnis will sie gleich ruhmvoller Abkunft mahnen;
jene entstammt der Geiß, die zum Geschenk verehrt
Polyphem, der Zyklop, der Nympe Galatea,
diese der Ziege Amalthea,
die einst den Vater Jupiter genährt.
So stürzte durch die gleiche hartnäckige Tücke
beide ins Wasser unverhofft.
Solch ein Unfall hat sich schon oft
ereignet auf dem Weg zum Glücke.

Aus: Jean de La Fontaine: Die Fabeln. Sämtliche Fabeln. Vollständige zweisprachige Ausgabe. Übersetzt von Ernst Dohm und Gustav Fabricius. Mit den Illustrationen von Grandville. München: Winkler 1978, S. 189ff.

Von zwei starrköpfigen Ziegen

Zwei Ziegen kehrten von der Weide nach Hause zurück. Frohgemut ging eine jede ihres Weges, denn beide hatten sich gut gesättigt. Sie begegneten einander beim Bach auf einem schmalen Steg, unter dem eiskaltes Wasser murmelnd dahinströmte. Jetzt standen sie einander gegenüber, so dicht, dass sie ihren Atem spürten.

„Ich weiche nicht aus“, dachte die erste Ziege bei sich und stampfte zornig mit ihren harten Hufen.

Die zweite Ziege war um nichts vernünftiger.

„Geh mir aus dem Weg“, meckerte sie eigensinnig.

„Warum sollte ich dir aus dem Weg gehen?“ sagte die erste Ziege und sah finster drein, dass man Angst vor ihr bekommen konnte. „Weiche du aus!“

Die zweite Ziege ließ sich nicht bange machen.

„Ich weiche nicht aus! Das könnte ein jeder sagen.“

„Wirst du aus dem Weg gehen oder nicht?“ ärgerte sich die erste Ziege.

„Nee-ee, nee-ee!“ meckerte starrköpfig die zweite Ziege.

„Wir werden sehen, wer stärker ist“, gebärdete sich die erste Ziege drohend, stemmte sich gegen die Balken und stand fest und regungslos da.

Zwei Paar Hörner schlugen heftig aufeinander, stießen blindlings aufeinander ein. Das konnte natürlich nicht gut ausgehen. Starrköpfigkeit und Eigensinn hatten beide geblendet. Da wankten auch schon die bockbeinigen Ziegen, taumelten plötzlich, verloren das Gleichgewicht, und bums, perdauz! Plumpsten sie in das eiskalte Wasser. Dort kühlten sie ihren Zorn, nachdem sie ordentlich gebadet und viel Wasser geschluckt hatten. Aber vom Wasser war noch so viel übriggeblieben, dass sie darin auch ihre Starrköpfigkeit ertränken konnten.

Aus : Kunterbunt. Unser Lesebuch für Klasse 4. Ausgabe für Nordrhein-Westfalen. Klett 1992, S. 13. (Als Verfasser ist Jean de la Fontaine angegeben.)

(4) Johann Ferdinand Schlez „Die Ziegenböcke“ (1787)

Auf einem, schmalen Stege
Begegneten, aus Unbedacht,
Zwei Ziegenböcke sych bey Nacht,
Und fanden Mitten sich im Wege.

Was nun zu thun? Sich umzudrehn,
War auf dem spannen breiten Schragen
Kein Spass, und à la Krebs zu gehen
Nicht minder kritisch; denn mit Zagen
Sahn beyde in die Flut hinab,
Und schwindelnd auch darinn ihr Grab:
Nun welcher soll das Leben wagen?
Da möcht ihr Kasuisten fragen!
Jedoch, ein Hörnerträger ist
Hier klüger als ein Kasuist.

Du siehst Herr Bruder selbst zur Seite
Fehlt uns der Raum: Den halben Mann
Zu weichen, sprach er, geht nicht an:
So komme denn, mein Freund, und schreite
Vorsichtig über mich hinweg,
– Hier schmiegte er sich auf den Steg –
Und also retteten sich beyde.

Vom Ufer, rechts und links, erklang
Nunmehr der frische Lustgesang:
Es sterben alle Friedenshasser!
Es lebe die Nachgiebigkeit!
Denn sicher schlössen ihren Streit
Zwey Renommisten nun – im Wasser.

Aus: Johann Ferdinand Schlez, Fabeln und Sinngedichte. 1787, S. 71f.

(5) Johann Peter Hebel „Die beiden Fuhrleute“ (1811)

Zwei Fuhrleute begegneten sich mit ihren Wagen in einem Hohlweg und konnten einander nicht gut ausweichen. „Fahre mir aus dem Wege!“ rief der eine. „Ei, so fahre du mir aus dem Wege“, rief der andere. „Ich will nicht!“ sagte der eine. „Ich brauche nicht!“ sagte der andere. Weil keiner nachgab, kam es zu heftigem Zank und zu Scheltworten. „Höre, du“, sagte endlich der erste, „jetzt frage ich dich zum letzten Mal: Willst du mir aus dem Wege fahren oder nicht? Tust du es nicht, so mache ich es mit dir, wie ich es heute schon mit einem gemacht habe.“

Das schien dem andern doch eine bedenkliche Drohung. „Nun“, sagte er, „so hilf mir wenigstens, deinen Wagen ein wenig beiseite schieben; ich habe ja sonst nicht Platz, um mit dem meinigen auszuweichen!“ Das ließ sich der erste gefallen, und in wenigen Minuten war die Ursache des Streites beseitigt.

Ehe sie schieden, fasste sich der, der aus dem Wege gefahren war, noch einmal ein Herz und sagte zu dem andern: „Höre, du drohtest doch, du wolltest es mit mir machen, wie du es heute schon mit einem gemacht hättest! Sage mir doch, wie hast du es mit dem gemacht?“

„Ja, denke dir“, sagte der andere, der Grobian wollte mir nicht aus dem Wege fahren, da - fuhr ich ihm aus dem Wege.“

Aus: Johann Peter Hebel, Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes. 1811

3.2. Bearbeitungen der Fabel „Die beiden Ziegen“ des Unbekannten Verfassers (1827) in neueren Lesebüchern und Unterrichtshilfen

(1) „Wege zum Lesen“ (Diesterweg)

Die beiden Ziegen

Zwei Ziegen begegneten einander auf einem schmalen Stege, der über einen reißenden, tiefen Waldstrom führte; die eine wollte hinüber, die andere herüber.

„Geh mir aus dem Wege!“, sagte die eine. „Das wär mir schön!“, rief die andere, „geh du zurück und lass mich hinüber; ich war zuerst auf der Brücke!“

„Was fällt dir ein?“, versetzte die Erste, „ich bin so viel älter als du und sollte dir weichen? Nimmermehr!“

Keine wollte nachgeben; jede wollte zuerst hinüber und so kam es vom Zank zum Streit und zu Tätlichkeiten.

Sie hielten ihre Hörner vorwärts und rannten zornig gegeneinander. Von dem heftigen Stoße verloren beide das Gleichgewicht und sie stürzten miteinander von dem schmalen Steg hinab in den reißenden Waldstrom, aus dem sie sich nur mit großer Anstrengung ans Land retteten.

Albert Ludwig Grimm

Aus: Wege zum Lesen. Lesebuch für das 6. Schuljahr. Diesterweg 1997, S. 143. Nach: Das Fabelbüchlein. Berlin: Deutsche Jugendbücherei o.J.

Erläuterung: Diese Fassung findet sich auch in „Wort und Sinn. Lesebuch Klasse 6“, Schöningh 1998 (nach: Fabel. Bibliothek für Kinder. Frankfurt 1827, sic!) und in „Unterwegs. Lesebuch 6“, Klett 1992 (nach: Fabel-Bibliothek für die Jugend. Frankfurt 1827, sic!).

(2) „Fabeln in Stundenbildern“ (Auer)

Die beiden Ziegen

Zwei Ziegen begegneten sich
auf einem schmalen Steg.
Die eine wollte herüber,
die andere hinüber.
„Geh mir aus dem Weg!“, sagte die eine.
„Was fällt dir ein?“, rief die andere,
„ich war zuerst auf der Brücke.
Geh du zurück und lass mich hinüber!“
„Das sagst du zu mir?“,
versetzte die erste.
„Ich bin so viel älter als du
und sollte dir weichen?
Nimmermehr!“
Keine von beiden wollte nachgeben
und so kam es vom Zank zum Streit.
Sie hielten ihre Hörner gegeneinander.
Von dem heftigen Stoße
verloren beide das Gleichgewicht.
Sie stürzten miteinander
in den reißenden Bach,
aus dem sie sich nur mit großer Mühe
ans Ufer retteten.

Albert Ludwig Grimm

Aus: Oswald Watzke u.a.: Fabeln in Stundenbildern. Unterrichtsvorschläge mit Kopiervorlagen. 4. Aufl.
Donauwörth: Auer 1999, S. 5f. Nach: Albert Ludwig Grimm: Kinderwelt. St. Gallen: Lehrmittelverlag 1964.

Erläuterung: Die Fabel „Die beiden Ziegen“ ist in der Sammlung „Kinderwelt“ abgedruckt; die Sammlung selbst stammt aber nicht von Grimm. Die im Auer-Verlag abgedruckte Fassung stützt sich vermutlich nicht auf diese Sammlung selbst, sondern auf das „Lesebuch für das 2. Schuljahr der Grundschule“, Stuttgart: Klett 1978, das die Fabel aus der „Kinderwelt“ zitiert. Die Fassung des Auer-Verlags enthält im Unterschied zur Vorlage eine Auslassung, die vermutlich auf einem Versehen beruht. Statt „Sie hielten ihre Hörner gegeneinander. / Von dem heftigen Stoße verloren beide das Gleichgewicht.“ muss es sinnvollerweise heißen „Sie hielten ihre Hörner vorwärts / und rannten zornig gegeneinander. / Von dem heftigen Stoße verloren beide das Gleichgewicht.“

(3) Behandlung einer Fabel im 5. / 6. Schuljahr (Ursula Weisz)

Die beiden Ziegen

Auf einem schmalen Steg, der über einen wilden Bach führte, trafen sich zwei Ziegen. Die eine wollte herüber, die andere hinüber, doch war der Steg so eng, dass sie nicht gleichzeitig darüber konnten.

Da meckerte die eine: „Geh mir aus dem Weg! Ich will hinüber!“

„Ich dir aus dem Weg gehen?“ lachte die andere Ziege. „Mach du mir Platz!“

„Das ist ja unerhört!“ schrie die erste und machte sich richtig breit auf dem Steg. So stritten sie eine Weile hin und her und näherten sich dabei einander immer mehr. Bald rieben sie ihre Köpfe mit den Hörnern aneinander und wollten sich mit Gewalt ihren Weg erkämpfen. Bei ihrem Streit achten sie aber gar nicht mehr auf den schmalen Steg und plumpsten schließlich beide ins Wasser.

(aus Mesopotamien)

Aus: Weisz, Ursula: Die beiden Ziegen. Behandlung einer Fabel im 5./6. Schuljahr. Monatshefte für die Unterrichtspraxis: Die Scholle. 1979, H. 47, S. 795.

Erläuterung: Die Verfasserin nennt für ihre Textfassung keine Quelle. Es gibt zwar eine alte orientalische Fabelsammlung „Kalila und Dimna“ von Bidpai, die aus dem indischen „Pancatantra“ hervorging, schon Ende des 15. Jahrhunderts durch Antonius von Pforr ins Deutsche übersetzt wurde und auch Albert Ludwig Grimm bekannt war. In dieser Tradition findet sich jedoch keine Fabel, die thematisch mit den „Beiden Ziegen“ verwandt ist. Die Variante von Ursula Weisz geht eindeutig auf die von Albert Ludwig Grimm in seiner Sammlung abgedruckte Fabel „Die beiden Ziegen“ zurück, auf die sich alle in Lesebüchern und Unterrichtshilfen abgedruckten Fassungen zurückführen lassen.

3.3 Illustrationen zu der Fabel „Die beiden Ziegen“

3.3.1 Jean de La Fontaine „Die beiden Ziegen“

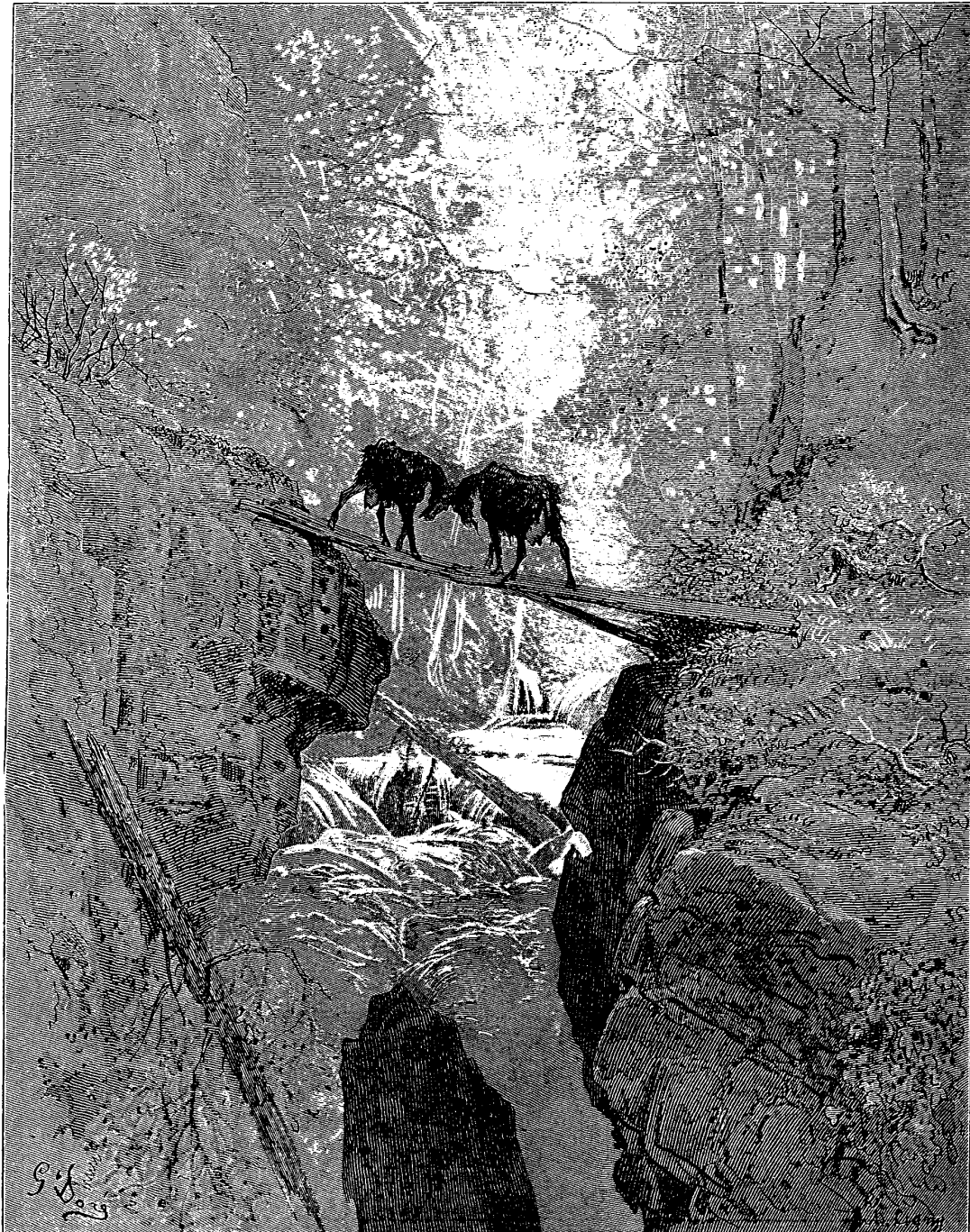


Illustration Gustave Doré



Illustration Grandville

3.3.2 Unbekannter Verfasser



Illustration Klaus Ensikat



Illustration Klett Schulbuchverlag

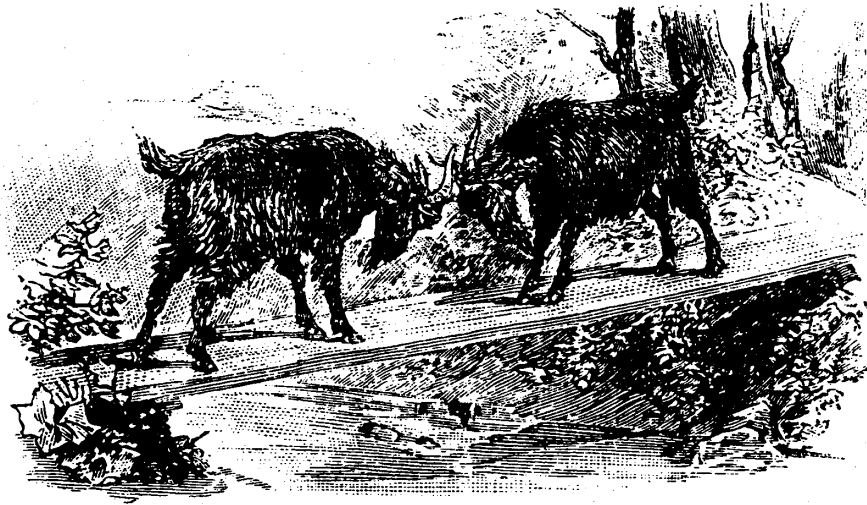


Illustration Schroedel Schulbuchverlag

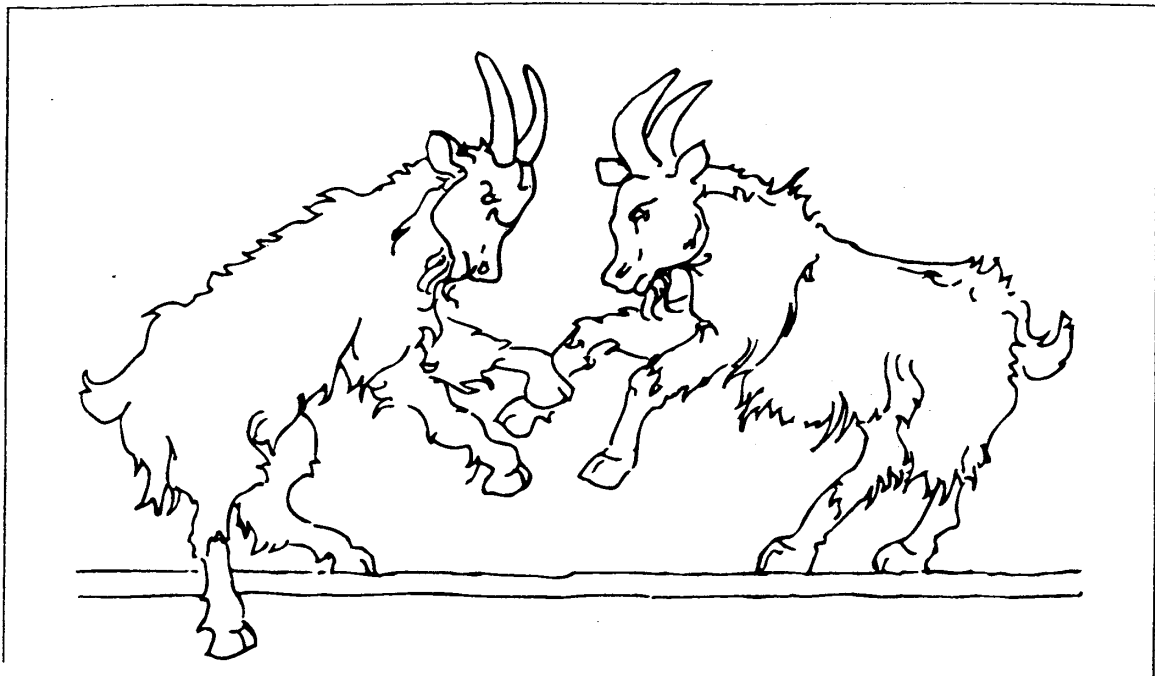


Illustration Auer Schulbuchverlag

3.4 Verkehrsrecht

(1) Eike von Repgow, Der Sachsenspiegel (um 1225)

LIX (...) Wer deme anderen rumen solle. Wer erst malen sal.

3. Des koninges straze sal sin also breit, daz ein wagen deme anderen gerumen muge. – Der itele wagen sal rumen deme geladenen unde der minneste geladene deme sweresten. Der ritene wicht deme wagene, der gende deme ritenen. Sint si abir in eime engen wege ader uf einen brucken und iaget man einen ritenen ader zu vuze, so sal der wagen stille sten, biz se mugen vore komen.

Welch wagen er uf de brucken kumt, der sal allir erst obir gen, her si itel adir geladen.

4. Wer ouch erst zu der mulen kumt, der sal erst malen.

Aus: Sachsenspiegel. Landrecht und Lehnrecht. Hrsg. von Friedrich Ebel. Stuttgart: Reclam 1993, S. 108.

(2) Straßenverkehrsordnung:

§ 1

- (1) Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksicht.
- (2) Jeder Verkehrsteilnehmer hat sich so zu verhalten, dass kein Anderer geschädigt, gefährdet oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt wird.

Zeichen 208: Dem Gegenverkehr Vorrang gewähren!



Zeichen 307: Vorrang vor dem Gegenverkehr



3.5 Das Sachthema: Streit

Ohne Gewinner und Verlierer

Katharina Gräfin von Schlieffen ist im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Mediation und Direktorin des Contarini-Institutes für Mediation der Fernuniversität Hagen. Als Beispiel für Mediation nennt Schlieffen zwei Kinder, die sich um eine Orange zanken. Die Mutter fordert sie auf zu sagen, warum sie die Orange gern hätten. Es stellt sich heraus, dass ein Kind nur die Schale zum Kuchenbacken braucht, während das andere die Orange auspressen möchte. Ein „salomonisches“ Urteil, bei dem jedes Kind eine Orangenhälfte bekommen hätte, wäre die schlechtere Lösung gewesen. Ein Fall von Mediation, sagt Schlieffen: „Bei der Mediation gibt es keine Gewinner und Verlierer.“ Nicht alle Konflikte können in einer Mediation gelöst werden. „Manchmal muß ein Mediator ein Verfahren auch abbrechen, wenn die Möglichkeiten ausgeschöpft sind“, sagt Schlieffen. Sie bevorzugt eine Stelle, an der der Konflikt vor Beginn eines Verfahrens auf das geeignete Procedere geprüft wird. Daß in immer mehr Konflikten Mediatoren angerufen werden, wertet Schlieffen als Erfolg. Doch im europäischen Vergleich liegt Deutschland noch weit hinten. In den Niederlanden werden seit dem Jahr 2000 Mediationsverfahren staatlich gefördert. In Großbritannien kommen familiäre Zwistigkeiten zunächst zum Mediator. In der Schweiz ist eine Klausel zur Mediation in der Zivilprozessordnung in Vorbereitung. In Österreich trat im April ein Zivilrechtsmediationsgesetz in Kraft, das für Mediatoren berufsrechtliche Dinge wie Honorarfragen klärt. In Deutschland ist hingegen selbst die Tatsache, wer sich Mediator nennen darf, noch nicht klar geregelt. Vereinigungen wie die Deutsche Gesellschaft für Mediation (DMG) setzen bestimmte Standards, ehe der Mediator eingesetzt wird und auch Honorarzuschüsse erhält. Die DMG etwa verlangt eine profunde Ausbildung: „Es gibt da allerdings auch eine Menge Wildwuchs“, sagt Schlieffen. Rechtlich könne sich jeder, auch ohne qualifizierte Ausbildung, Mediator nennen.

Aus: FAZ Nr. 205 v. 04.09.03, S. 9

Erläuterung: Materialien zum Thema Gewaltprävention und Streitkultur liefert mit Geschichten und Bildern das Institut für Friedenspädagogik e.V. Tübingen. Internetadresse: kontakt@friedenspädagogik.de

Hilfe im Streitfall

Ob im beruflichen oder privaten Umfeld, Konflikte treten immer wieder auf, sie kosten Zeit, Energie und manchmal auch die Beziehung. Mediation hilft im Konflikt durch einen neutralen Dritten einen Umgang zu finden, der es den Streitbeteiligten ermöglicht, miteinander zu reden und Lösungen zu finden, die beide praktisch, fair und gerecht finden. Am Dienstag, 16. September, von 18 bis 21 Uhr erhalten alle Interessierten bei einer kostenlosen Veranstaltung der Mediationsstelle Brückenschlag einen Überblick über das Verfahren. Übungen bieten einen Vorgeschmack auf konstruktive Konfliktbearbeitung.

Aus: Lüneburger Landeszeitung Nr. 210 v. 09.09.03, S. 6

4. Literaturverzeichnis

4.1 Primärliteratur

4.1.1 Anthologien

Dithmar, Reinhard (Hrsg.): Fabeln, Parabeln und Gleichnisse. München: dtv 1970.

Grimm, Albert Ludwig (Hrsg.): Fabel-Bibliothek für die Jugend. Die auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. Gesammelt von Albert Ludwig Grimm. 3 Bde. Frankfurt/M.: Wilmans 1827.

Schnur, Harry C. (Hrsg.): Fabeln der Antike. Griechisch – Lateinisch – Deutsch. 3. Aufl. Zürich: Artemis & Winkler 1997.

4.1.2 Autoren

La Fontaine, Jean de: Sämtliche Fabeln. Vollständige zweisprachige Ausgabe. Illustriert von Grandville. München: Winkler 1989.

Schlez, Johann Ferdinand: Fabeln und Sinngedichte. 1787.

Unbekannter Verfasser: Die beiden Ziegen. In: Fabel-Bibliothek für die Jugend. Die auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. Gesammelt von Albert Ludwig Grimm. Erstes Bändchen. Frankfurt/M.: Wilmans 1827, S. 180f. Wiederabdruck in verschiedenen Fassungen in Lesebüchern und Unterrichtseinheiten. Vgl. Materialanhang 3.2.

4.2 Sekundärliteratur

4.2.1 Geschichte und Theorie der Fabel

Coenen, Hans Georg: Die Gattung Fabel. Infrastruktur in einer Kommunikationsform. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000.

Dithmar, Reinhard (Hrsg.): Die Fabel. Paderborn 1971 (= UTB 73).

Grimm, Jürgen: La Fontaines Fabeln. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1976.

4.2.2 Unterrichtseinheiten zur Fabel „Die beiden Ziegen“

Krönert, Günter: Die beiden Ziegen. In: Auer-Lesebuch: Jg.-Stufe 3. Lehrerhandbuch. Donauwörth: Auer 1983, S. 38f.

Kunze, Hermann: Die beiden Ziegen (Fabel frei nach Albert Ludwig Grimm). In: Ehrenwirth-Grundschulmagazin: Zeitschrift für die Unterrichtspraxis. 1981, Bd 3, H. 4, S. 15f, 49.

Uchronski, Reinhild: Die beiden Ziegen – eine Fabel. In: Ehrenwirth-Grundschulmagazin: Zeitschrift für die Unterrichtspraxis. 1978, Bd. 5, H. 12, S. 23f, 36.

Watzke, Oswald (Hrsg.): Fabeln in Stundenbildern. 3. und 4. Jahrgangsstufe. Unterrichtsvorschläge mit Kopiervorlagen. Donauwörth: Auer, S. 5ff.

Weisz, Ursula: Die beiden Ziegen. Behandlung einer Fabel im 5./6. Schuljahr. Monatshefte für die Unterrichtspraxis: Die Scholle. 1979, H. 47, S. 793ff.

Erläuterung:

Für die Unterrichtseinheiten sind folgende didaktisch-methodischen Prinzipien und Merkmale charakteristisch.

(1) Die Verfasser greifen auf moderne Bearbeitungen in den Lesebüchern zurück und kennen das Original nicht mehr. Sie gehen also davon aus, dass die Fabel „Die beiden Ziegen“ ohne „Moral“ verfasst ist.

(2) Sie regen an, mit den Schülern, die Moral der Fabel zu erarbeiten und finden diese in der Handlungsmaxime „Der Klügere gibt nach“. Diese Deutung ist durch die Wendung „Keine wollte nachgeben“, die sich in allen modernen Versionen findet, nahe gelegt und entspricht (zumindest partiell) der Intention des Originals („Beide bestanden immer hartnäckiger darauf, dass sie einander nicht nachgeben wollten“). Zu bedenken ist aber, dass das Original in seiner Aufforderung „Sei nachgiebig gegen jedermann“ sehr viel weiter geht, was auf den historischen Ort der Fabel bzw. deren theologisch-pädagogischen Hintergrund verweist. (Das Thema „Der Klügere gibt nach“ war um 1800 Thema mehrerer Predigten. Vgl. Johann Rudolf Gottlieb Beyer: Der Klügste giebt nach. In: Ders.: Predigten über Sprüchwörter in Verbindung mit den Sonn- und Festtagevangelie. Bd.1. Erfurt 1801, S. 331ff.)

(3) Die Verfasser möchten den Schülern die „Volksweisheit“ „Der Klügere gibt nach“ als handlungsorientierende Norm und Lernziel vermitteln. Der Geltungsbereich dieser Maxime, die auf einseitiges Nachgeben zielt und die andere Seite in ihrer Unnachgiebigkeit bestärkt, wird nicht kritisch reflektiert. „Der Klügere gibt nach“ gilt m.E. nur in dem begrenzten Fall, wenn jemand bemerkt, dass die Gegenseite in einer gefährlichen Situation entschlossen ist, Gewalt anzuwenden. Das wichtige Prinzip des „gegenseitigen Nachgebens“ bzw. des Vergleichs in einem (Rechts)streit, wie es schon im barocken Sinnbild von den beiden Ziegen, die auf dem Steg übereinander steigen, sowie in der Fabel von den „Beiden Ziegenböcken“ des Aufklärers und Pädagogen Schlez in der Tradition des Berichts von Plinius veranschaulicht ist, wird in den Unterrichtseinheiten hingegen nicht thematisiert.